



Pixabay.com

Wie heißt sie noch mal?

Diese Geschichte?

Vom verlorenen Sohn?

Passt – und passt nicht.

Bleibt doch offen, wer der verlorene

Sohn ist.

Pfarrer Löwe: 0152 29 96 45 62

Pfarrer Gatz: 0152 29 95 47 21

Pfarrer Dr. Martin: 0176 55 07 82 25

Diakon Franz-Georg Lauck: 0152 01 96 60 95

Gemeindereferentin Regina Schulze: 0152 09 42 19 72

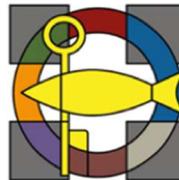
Gemeindereferentin Mari Zauer: 0152 02 77 35 16

Büro Meißen: 03521 46 96 11

Büro Coswig: 03523 87 00

Büro Radebeul: 0351 838 39 62

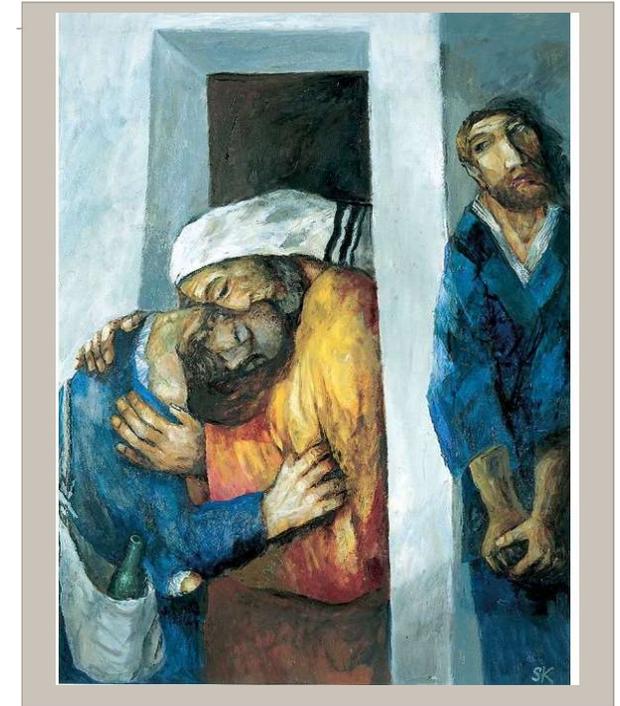
**Römisch-Katholische  
Pfarrei Sankt Benno Meißen**



St. Bernhard, Nossen | Heiliges Kreuz, Lommatzsch  
St. Pius der X., Wilsdruff | St. Benno, Meißen | Heilig Kreuz, Coswig  
Heiliger Geist, Weinböhla | Christus König, Radebeul

MONATSBRIEF APRIL 2025  
SENIORINNEN UND SENIOREN

WIE HEISST DENN DIESE  
GESCHICHTE?



Sieger Köder Der verlorene Sohn 1990

**Römisch-Katholische  
Pfarrei Sankt Benno Meißen**



St. Bernhard, Nossen | Heiliges Kreuz, Lommatzsch  
St. Pius der X., Wilsdruff | St. Benno, Meißen | Heilig Kreuz, Coswig  
Heiliger Geist, Weinböhla | Christus König, Radebeul

# LIEBE SENIORINNEN UND SENIOREN,

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn kennen Sie sicher in- und auswendig. Man könnte meinen, es ist so oft gehört worden, dass es sich schon fast von selbst erzählt. Trotzdem möchte ich mir heute mit Ihnen über dieses Gleichnis Gedanken machen, und zwar auf andere Art und Weise. Das bedeutet, nicht über den berüchtigten kleinen Bruder sprechen, der sein Erbe auf den Kopf gehauen hat und dann reumütig zurückkam. Nein, heute schauen wir uns den älteren Sohn an. Den, der brav zu Hause geblieben ist.

## **Haben Sie sich schon mal wie der ältere Sohn gefühlt?**

Henri Nouwen, ein geistlicher Schriftsteller, stellte fest, dass er sich lange Zeit nur mit dem verlorenen Sohn identifiziert hatte. Bis ein Freund ihn darauf hinwies: "Vielleicht hast du mehr mit dem älteren Bruder gemeinsam, als du denkst!" Und tatsächlich: Er hatte sich immer angepasst, war pflichtbewusst gewesen und hatte nie groß auf den Putz gehauen. Aber in ihm brodelte manchmal ein stiller Groll gegen jene, die es mit den Regeln nicht so genau nahmen und trotzdem irgendwie immer auf die Füße fielen.

Der ältere Bruder in der Geschichte empfindet Bitterkeit. Er versteht nicht, warum sein Vater dem Tunichtgut von einem Bruder so freudig entgegkommt. "Ich diene dir seit Jahren treu,

und mir hast du nie auch nur eine Ziege geschenkt!", beschwert er sich (Lk 15,29). Klingt fast wie: "Immer bin ich der Dumme, der sich an die Regeln hält!"

## **Ein Spiegel für uns?**

Vielleicht erkennen auch wir uns in diesem älteren Sohn wieder. Wir haben unser Leben lang versucht, anständig zu sein, unsere Pflichten zu erfüllen und nach den Regeln zu spielen. Und dann gibt es da Menschen, die nicht immer alles richtig machen – und trotzdem scheint Gott ihnen großzügig zu vergeben.

Ist das nicht ungerecht?

Der Vater im Gleichnis stellt unser Gerechtigkeitsempfinden auf die Probe. Er feiert den zurückgekehrten Sohn, anstatt ihm erst einmal eine Standpauke zu halten oder eine Bewährungszeit aufzuerlegen. Einfach so. Keine Quittung, keine Strafe.

## **Gott als barmherziger Vater – ein Vorbild für uns**

Nouwen erkannte schließlich, dass es nicht reicht, sich mit dem jüngeren oder dem älteren Sohn zu identifizieren. Das wahre Ziel ist es, **wie der Vater zu werden**. Und das ist nicht immer leicht. Gott wartet nicht erst darauf, dass wir fehlerfrei werden, um uns zu lieben. Seine Liebe ist da, bedingungslos. Sie wird nicht verrechnet, sie wird nicht verdient. Sie ist einfach da.

Jesus zeigt uns das in weiteren Gleichnissen:

Der Hirte, der sein eines Schaf sucht, während die anderen 99 sicher sind.

Die Frau, die eine verlorene Münze sucht, weil sie genau weiß, wie wertvoll sie ist. Vielleicht geht es Ihnen auch so: Wir machen es uns oft bequem in unseren gewohnten Vorstellungen. Die Frommen sind die Guten, die anderen müssen sich bessern – so einfach scheint die Rechnung zu sein. Doch Jesus dreht das um: Jeder Mensch ist wertvoll, egal wie sehr er sich verirrt hat. Gott gibt niemanden auf.

## **Auf dem Weg zu Ostern**

Die Zeit bis Ostern erinnert uns daran, dass Christus diesen Weg der Barmherzigkeit gegangen ist. Er hat niemanden aufgegeben, selbst die nicht, die ihn abgelehnt haben. Sein Weg führt immer zu den Menschen, egal wie weit sie sich verirrt haben.

Und vielleicht ist das unsere Herausforderung: Nicht stehen zu bleiben bei "gerecht oder ungerecht", sondern zu lernen, barmherziger zu sein. Denn am Ende geht es nicht darum, ob wir die älteren oder die jüngeren Söhne sind – sondern darum, ein bisschen mehr wie der Vater zu werden. Es bedeutet, loszulassen, nicht nachtragend zu sein, zu vergeben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Es bedeutet, sich auch selbst die Freiheit zu geben, Freude zu erleben – so wie es der Vater dem älteren Sohn anbietet. Denn was ist der Sinn all unserer Pflichterfüllung, wenn sie uns nur bitter macht?

Vielleicht ist es Zeit, das Fest auszurichten – nicht nur für die anderen, sondern auch für uns selbst.

Ihre Mari Zauer